Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 17 (1913)

Heft: [4]

Artikel: Meine erste Erinnerung an J.V. Widmann

Autor: Züricher, Bertha

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-587562

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

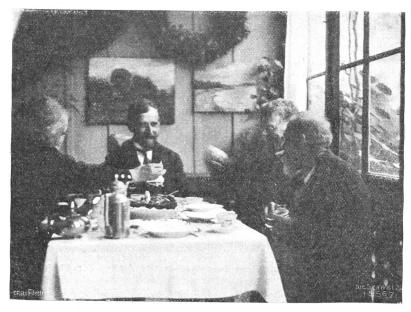
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Beim Tee im «Keuenberg» (r. J. B. Wibmann und Albert Welti, I. Fran Wibmann, in ber Mitte Ernst Kreibolf).

und anderer Helden treten sichtlich vor, auch Goethes Züge versucht er wiederzugeben.

Die Blätter reden für sich selbst, einzelne der Zeichnungen haben soviel Neiz und geradezu "Schmiß", daß sie wohl dem Stizzenbuch eines Ariegsmalers entnommen sein könnten. Er selbst hat von seinem Talent nie viel gehalten. Bescheiden lehnte er stets ab, besonders wenn in spätern Jahren das Geschräd darauf kam. Einmal meinte er sast spötlisch, indem er schalkbaft lächelte, man möchte doch nicht davon reden, es gebe ja heute in der Schweiz genug Dichter, die sich freuten darauf hinzuweisen, daß sie "ebenso gut" hätten Maler werden könsnen — troß Gottfried Keller.

Aus einem Briefe 3. V. Widmanns.

Bei Anlaß des vorliegenden Gedenkblattes zum 20. Februar fällt uns der Glückwunschartikel ein, den wir J. B. Widmann zum sechzigken Geburtstag gewidmet haben und den er mit jener reizenden Dankbarkeit entgegennahm, die für ihn so charakteristisch ist, daß wir uns nicht versagen können, aus seinem Briese an die Versassern*) ein paar Sähe wiederzusgeben.

"... Vor lauter Freude kam ich zuerst gar nicht dazu, zu denken, daß dieses ganze Babylönchen (wie einst eine unserer Mägde Pavillon auszusprechen pflegte) mir zu Ehren errichtet worden. Ich genoß es und genieße es noch wahrhaftig als das berühmte "Ding an sich". Und doch ist es dann wieder gerade diese Beziehung auf mich, die mich vor allen andern Menschen instand sett, Ihre ganze Weisheit und Kunst zu begreisen. Auch meine I. Frau war starr vor Erstaunen, daß jemand imstande war, so die Summe meiner ganzen menschlichen und literarischen Existenz zu ziehen wohlgemerft mit dabei überall sich bekundender wohlwollendster Absicht, unter Wahrung der Wahrheit doch nur das Beste zu sagen. Wie Sie gewisse intime Dinge herausgebracht haben, 3. B. den Konflitt der Bogelfutterpflicht mit dem Sonntagswunsch, länger im Bette liegen zu bleiben — gerade heute war der Kampf schwer gewesen! — ist mir ein Rätsel. Unendlich gefreut hat mich natürlich besonders, was Sie von meinem Aretindrama geschrieben haben. Auf der Bühne wird es in seiner etwas fühlen Temperatur ja wohl nirgends viel Wirkung tun. Umso glück-

*) Dr. Hedwig Bleuler=Bafer (vgl. "Die Schweis" VI 1902, 89 ff.).

licher muß ich sein, wenn es bei bedeutenden Geistern gute Aufnahme findet. Das ist letten Mittwoch in der ,N. Fr. Presse' ge= schehen und jest so schön und warm in der Schweiz'. Ich werde nun zu meinem Sechzigsten allerlei über mich müssen er= geben laffen. Einen Borichmad gab mir eine Berliner Modezeitung, die mein Bild brachte und mich sonderlich mit der Ber= sicherung zu ehren glaubte, man nenne mich in Berlin den schweizerischen Oscar Blumenthal! Sie können sich vorstellen, wie mir nach so was (wogegen übrigens auch der Berfasser des "Weißen Rößl' energisch protestieren dürfte) Ihr Auffat vorkommen mußte, was übrigens nicht heißen soll, daß er einer Folie bedurft hätte ... Es ist recht schade, daß ich mich über die Seele des Menschen noch immer zu keinem wesentlich andern Glauben durchgerungen habe, als wie ihn der Text der vier ernften Gefänge von Brahms ausspricht. Sonst würde ich Ihnen sagen, daß ich mich drüben mit Bapa Segner anfreunden und jedenfalls neben ihm begrüßend am Ufer stehen würde, wenn dereinst — in recht ferner Zeit — der Nachen mit Ihnen anlegt ... '

Meine erste Erinnerung an 3. V. Widmann.

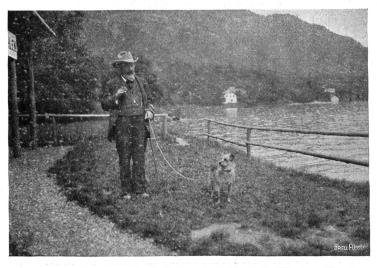
Es wird im Jahre 1880 gewesen sein, und als kleine Schulsknirpse freuten wir uns auf eine gewaltige Aenderung. Unsere Schule, die sog. Burgerliche Mädchenschule, sollte mit der Einwohnermädchenschule verschmolzen werden und als städtische Mädchenschundarschule weiterleben. Wir freuten uns nicht sowohl auf die Abwechslung als solche, auf den Umzug, auf



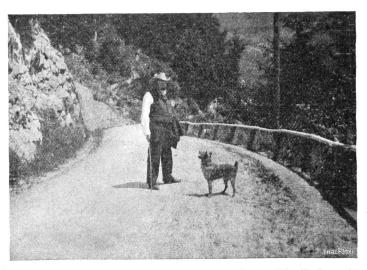
3. V. Widmann in feinem Beim.

die vielen andern Mädchen, die durch diese Ber= schmelzung neue Schulkameradinnen für uns werden sollten, sondern auch auf einen neuen Direktor. Nicht, daß ich unserm alten, der sich nun in den Ruhestand zurückziehen wollte, etwas Schlimmes nachsagen möchte. Aber bei all seiner Tüchtigkeit, die man ihm damals nachrühmte, hatten wir Mäd= chen ihn doch nur so als eine Art Popanz, die einem hie und da Schrecken einflößte, tennen gelernt, und zwar natürlich durch unser (wenn auch unfreiwillig) boshaftes Betragen. Was fönnen denn so fleine Schulmädel von acht bis zehn Jahren da= für, wenn sie ihre Lachmuskeln nicht bezwingen fönnen während der vom Direktor gesprochenen Schulandacht? Er war eben ein Französischschweizer und sprach das Deutsche mit einem starken welschen Afzent. Ich weiß noch gut, wie ich gegen alle meine guten Vorsätze, die ich immer hatte, oft mitten im "Bater unser, der du bist in dem "Immel" los= platte und andere mit ins Berderben rig. Die Folge davon war dann ein ebenso rasches, als schred= liches Erscheinen des Gefürchteten in der Rlaffe, die er nach den Worten: "Wer ,at' da gelacht?

Eine Stunde Arrest!" sofort wieder verließ. Es waren gewiß eine beträchtliche Anzahl Stunden, die gerade ich auf diese Beije nachsigen mußte, und der Gedanke, daß nun ein neuer Direktor mit etwas mehr Berständnis für unsere kindlichen Regungen den alten ablösen sollte, erfüllte uns mit einem Ge= fühl freudiger Erwartung. Ich für mich war fest überzeugt, daß 3. B. auch meine zufünftigen Gefährtinnen der Einwohnerschule, denen ein gleicher Wechsel bevorstand, ähnliche Gefühle wie wir "Burgerlichen" hegen wurden. Salb aus Neugier und auch weil ich mir unser zukunftiges Schulhaus, das eben bisher die Einwohnerschule beherbergte, ansehen wollte, begab ich mich am Tage ber Schluffeier dorthin, um zu sehen und zu hören, wie sich bei den Schülerinnen dieser Schule die Freude über die Aenderung äußern würde. Ich weiß nicht mehr, ob ich zu spät gekommen bin oder ob man den frechen fleinen Eindringling erft zum Schlugakt in den großen Saal hineinließ, genug, ich kam eben hinein, um einem Abschied beizuwohnen, wie ich noch feinen gesehen hatte und der in meinem empfänglichen Kindergemüt einen unauslöschlichen Eindruck hinterließ. Da stand er, von dem diese kleine Erinnerung sprechen will und der damals als zu frei denkender Pädagoge der Schule Valet sagen mußte, inmitten einer großen schluch= zenden Mädchenschar. Nicht ein Rindergesichtchen war da, in dem nicht Trauer, findliche, herzliche Trauer zu lesen war. Liebevoll wie ein Bater, der eine große, große Reise antritt,



3. V. Widmann mit «Pugli» beim Landeplag "Beatushöhlen" am Thunerfee (Sommer 1909).



3. V. Widmann mit leinem Bund «Pugli» auf ber Strage gwijchen Merligen und Interlaten (Sommer 1909).

drückte er alle die kleinen und größeren Hände — denn es waren auch die angehenden Lehrerinnen dabei, die schon viel bewußter, schmerzerfüllt von ihm Abschied nahmen. Zuerst war ich wie gebannt und schaute nur so unverwandt auf das Schauspiel, das gerade das Gegenteil von dem war, was ich erwartet hatte. Fast war ich noch beleidigt, als die einzige Altersgenossin, die ich in dieser Schule kannte, eine Enkelin von Jeremias Gotthelf, ohne mich zu beachten, laut aufschluchzend an mir vorbeifturzte zum Saal hinaus, um draugen in der Garderobe herzzerbrechend zu weinen. Erst nach und nach wurde mir flar—ein zwar damals noch ganz unbestimmtes Gefühl—was diese Schule mit ihrem abgehenden Direttor verlieren mußte, und es regte sich gang leise etwas von kindlichem Trot gegen meine Eltern in mir, die mir den Borzug, unter einem folden Manne lernen zu dürfen, vorenthalten hatten. Ich weiß noch gut, daß ich damals richtig neidisch war ob der Trauer, die die Madchen dieser Schule empfinden tonnten. Wenn ich jest an das rührende Bild zurüddenke, J. B. Widmann Abschied nehmend von seinen Schülerinnen, so ift es mir gang unfagbar, wie man einst diesen Mann aus Mangel an Einsicht aus dieser Stellung hat giehen laffen tonnen. Wie viele Früchte hatten da noch reifen können und wie wohl hätte noch so manchem etwas schwerfälligen Bernermädchen die rege geistige Art und warme Berglichkeit eines solchen Führers getan! Rein, wenn ich dann etwa noch als Schulmädchen ein abfälliges Urteil

über Widmann hörte (Rinder hören ja oft man= ches, was nicht für ihre Ohren bestimmt ist), wie er vor allem als Lehrer zu wenig religiös ge= wesen sei, usw., dann fehrte immer wieder das Bild jener Stunde vor meine Augen zurud. Ich fonnte damals zwar noch nicht genau wissen, woher der geistige Zwiespalt zwischen Schulbehörden und vielleicht auch furzsichtigen Eltern und dem vorzüglichen Pädagogen gekommen, kurz, ich hatte nur das eine kindliche Argument: "Aber seine Schülerinnen haben ihn doch so lieb ge= habt!" Biele, viele Jahre sind dann vorüber= gegangen, bis ich die Freude erlebte, freundschaftlich mit dem großen lieben Manne in Berührung zu fommen; aber jene Erinnerung aus früher Jugendzeit zeigte mir immer wieder lebhaft und warm die Ergänzung des bedeuten= den Mannes als Mensch, Dichter und als Freund der Jugend.

Bertha Züricher, Weißenburg.